

28.09.2008 Herne-Wanne-Eickel

Lied Nr. 335 „Es kennt der Herr die Seinen...“

Gebet:

... Großer Gott, gütiger Vater, wir fallen im Geist vor dir nieder und beten dich an und danken zunächst von ganzem Herzen für alles, was du an uns getan hast. Wir danken für die Bewahrung, für die Hilfe bis hierher. Wir danken dir, dass wir noch das Stehen behalten konnten und wir danken dir, dass wir diesen Sonntag haben. Wir sind hier zusammen in einem besonderen Kreis, die Amtsträger haben sich eingefunden mit ihren Ehefrauen. Auch die Amtsträger im Ruhestand sind dabei, auch Witwen von Amtsträger und wir bitten dich Vater, du mögest einen besonderen Segen schenken. Wir brauchen neu Ausrichtung und Kraft und Hilfe von oben. Wir bitten dich, du mögest die Fülle bereiten von deinem Thron.

Lass es nun stille sein im Herzen und gib du, dass wir genießen können das, was du uns darreichst. Lass aus dem Erleben dieser großartigen Gemeinschaft uns allen neue Kraft, neue Freude, neue Begeisterung zufließen für deine Sache. Und gib, dass wir weiterhin unseren Auftrag erfüllen können nach deinem Willen und Wohlgefallen. So wollest du einem jeden Einzelnen begegnen und auch alle Hindernisse aus dem Wege räumen.

Wir denken an alle deine Kinder, wo sie auch sein mögen. Du mögest sie bewahren und segnen und wollest geben, dass auch sie immer wieder fühlen, wie nahe du bist. Gedenke besonders der Kranken. Auch im Kreis der Amtsträger und der Ehefrauen gibt es manche Krankheit. Wir bitten dich, du mögest doch eingreifen wenn es sein kann und Hilfe bereiten. Manche stehen vor Operationen oder sonstigen Eingriffen; wir bitten für sie alle.

Vater, gedenke du auch derer, die ein Kreuz zu tragen haben; lass sie besondere Kräfte in Empfang nehmen. Es gibt auch manche andere Sorgen im Natürlichen. Es gibt Arbeitslosigkeit und wir bitten dich, du mögest auch dort die Wege bereiten zum Segen und Wohl der Deinen.

So legen wir nun alles in deine Hand. Wir bitten dich, du mögest uns nun berühren durch dein Wort. Lass Frieden und Freude einziehen in jede Seele. Gib viel viel Gutes von oben. Wir warten auf dein Heil und deine Hilfe.

Wir blicken auch hinüber in die jenseitige Welt und verbinden uns mit jenen, die vorauf gegangen sind im Glauben. Und das sind es besonders jene, die als Amtsbrüder dienten, mit denen wir uns verbinden, auch mit ihren Ehefrauen und Familien.

Vater, so möge es eine großartige Gemeinschaft sein, die sich innig vor dir beugt. Sie auf uns in Gnaden und erhöhe uns um Jesu willen. **Amen.**

1. Korinther 3,11-12 und einen Teil von 13

„Einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. Wenn aber jemand auf den Grund baut Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh, so wird das Werk eines jeden offenbar werden.“

Chor: „Preis und Anbetung...“

Stammapostel W. Leber

Meine herzlich geliebten Brüder und Schwestern, liebe Amtsträger, aktiv und im Ruhestand, liebe Schwestern, liebe Witwen. Ich begrüße euch auf das Herzlichste. Europaweit sind wir heute zusammen, verbunden miteinander.

Es ist mir eine große Freude einmal in diesem Kreis wieder zu sein, mit euch allen, Gemeinschaft zu haben. Und mag unser himmlischer Vater die Fülle bereiten von seinem Thron. Wir preisen miteinander unseren Gott so wie es durch den Chor eben vorgetragen wurde.

Ich möchte gleich auch anfangen mit einem Wort des Dankes an euch alle, Dank für alle Arbeit, alle Unterstützung, für alles Wohlwollen, für alle Bereitschaft, mitzuwirken im Werk des Herrn und ich gleite das alles zusammenfassend in die Worte, die einst der Apostel Paulus benutzt hat, wo er es an die Epheser schrieb und ausdrückte mit folgenden Worten: „Ich höre nicht auf zu danken für euch und trete vor unseren Gott und Vater im Gebet und in der Fürbitte.“

So ist es auch in meinem Herzen. Ich höre nicht auf zu danken für jeden Einzelnen für euch. Es ist wichtig, dass wir diese Gemeinschaft haben, dass wir miteinander

verbunden sind in dem Bestreben, den Auftrag zu erfüllen, den wir vom Herrn empfangen haben.

Es ist auch wichtig, dass wir unsere Ruheständler haben, unsere Brüder im Ruhestand, die mit uns verbunden sind und das Ihre auch tun. Ich möchte die Ruheständler einmal besonders noch ansprechen und ihnen auch für ihre Unterstützung danken und noch einmal in Erinnerung rufen, das was Stammapostel Fehr einmal sagte, vor etlichen Jahren, er bezeichnete **die Amtsträger im Ruhestand als das Rückrad der Gemeinde**. – Rückrad - Und das ist mehr als ein nettes Bild, sondern das ist auch Substanz. Ein Rückrad hält ja nun alles zusammen und hat eine ganz spezielle Funktion um dem Leib auch die Beweglichkeit und die Haltung zu geben. Und so ist das auch mit den Amtsträgern im Ruhestand, die haben eine ganz spezielle Funktion und Aufgabe und ich bin sehr dankbar – wie gesagt – wenn von dieser Seite immer wieder Unterstützung kommt.

Ich habe aber auch eine Bitte an die Amtsträger im Ruhestand mit ihren Ehefrauen, das darf ich auch einmal äußern und das ist die Bitte: weiterhin zu unterstützen den aktiven Dienst und das ist nun ein spezieller Aspekt, auch das mit zutragen und zu unterstützen, wenn einmal „Änderungen“ da sind. Es gibt nun einmal Änderungen hier und da in der Kirche, in der Regel wohl nicht unbedingt gravierende Dinge, aber es gibt Änderungen und ich bin froh und dankbar, wenn das von den Ruheständlern auch unterstützt wird.

Allen voran, darf ich hier auch noch mal speziell ansprechen, dass unser Stammapostel Fehr unter uns ist. Das sag ich für die Gemeinden, die die Übertragungen erleben, damit sie dann auch die Freude haben, da ist einer, der die Ruheständler vertritt. Das ist Stammapostel Fehr.

Zurück zu dem Gedanken, dass es eben Änderungen gibt und ich mich auch freue, wenn ich merke, dass das auch von den Ruheständlern unterstützt wird. Jetzt könnte natürlich die Frage aufkommen: Warum müssen überhaupt Änderungen sein? Eine berechnete Frage, aber ich will darauf auch eine ganz kurze Antwort geben. Der Herr Jesus hat seiner Zeit den Sendungsauftrag gegeben, an seine Apostel gerichtet: „Gehet hin in alle Welt.“ Und dieser Sendungsauftrag hat eine ganz hohe Bedeutung für uns. Steht sozusagen auch an der Spitze als Leitgedanke für uns. Und in diesem Sendungsauftrag heißt es: „Macht zu Jüngern alle Völker.“ Das ist ein Anspruch. „Macht zu Jüngern alle Völker.“ Ja wie können wir denn das machen? Wie geht denn das? Da wird jeder der so ein bisschen nachdenkt darüber und auch vielleicht sich von modernen Gedanken sich leiten lässt, das kann man nur auf eine Art und Weise machen: Man muss die Menschen abholen, wo sie stehen. Anders geht das nicht. Man muss sie dort abholen, wo sie stehen. Ja nun, aber dann stellen wir fest: Da gibt es Änderungen.

Die Menschen stehen heute nicht mehr so da wie vor 30 oder 40 Jahren. Da hat es durch das gesellschaftliche Umfeld, durch die Entwicklung Änderungen gegeben.

Man muss sie abholen, da wo sie stehen. Das bedingt nun einmal auch in gewissem Umfang Änderungen.

Seht einmal auf eure Kinder, ganz einfach gesagt. Die stehen heute anders da, haben andere Ansichten, andere Meinungen, andere Haltungen als wir das hatten, damals als Kinder. Ich denke das ist unzweifelhaft so. Und auch eine Kirche, auch unsere Kirche muss sich darauf einstellen, das folgt aus dem Evangelium. Nun mag da niemand Angst haben und meinen, wir verbiegen uns nach allen Seiten, ganz gewiss nicht. Sondern Maßstab bei allem was wir tun und lassen ist das Evangelium Jesu Christi. Das wird auch so bleiben.

Maßstab ist das, was uns die Heilige Schrift berichtet. Maßstab ist der Wille Gottes! Und das muss auch ein mal wieder gesagt werden: Es braucht niemand die Befürchtung haben, wir verlassen den Boden unserer „neupostolischen Identität“. Wir bleiben schön neupostolisch. Wir bleiben eine Kirche, die durch Apostel geführt wird. Das wird nicht geändert werden, gar keine Frage.

Bitte ihr Lieben, da bitte ich auch immer wieder um Unterstützung, um wohlwollende Unterstützung, dass eben gewisse Änderungen hier und da sein müssen, weil wir also einen Auftrag haben hier in dieser Welt. Weil es so ist, dass wir nicht irgendwo abgehoben sind in den Lüften. Weil es so ist, dass das Werk Gottes zur Vollendung kommt und darum ist es schön wenn ich immer wieder diese Unterstützung auch aus dem Kreis der Ruheständler, der Amtsträger im Ruhestand, und ihren Ehefrauen erlebe. Und ich bitte euch weiterhin darum.

Ich habe deshalb auch dieses Wort vorgelesen, was noch einmal so deutlich macht,

das auf das Evangelium gegründet ist, aber auch deutlich macht, was unsere Aufgabe ist. „Einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“ Daran gibt es überhaupt nichts dran zu rütteln. „Einen anderen Grund kann niemand legen.“ Dieser Grund besteht! Das ist der Grund Jesus Christus, wie es war in der Vergangenheit, also sein Opfer, seine Auferstehung. Das wird immer wieder Thema sein; das wird immer wieder Grundlage sein und dargestellt werden in unserem Glaubensleben.

Dann aber auch Jesus Christus heute, wie er sich gegenwärtig offenbart, in der Gemeinde und Jesus Christus in Ewigkeit. **Die Zukunft, die Wiederkunft des Gottessohnes, das ist unser Thema und das bleibt unser Thema.** Jesus Christus gestern, heute und in Ewigkeit. Lasse sich doch niemand irritieren und meinen wir würden in irgendeiner Weise den Grund verlassen. Das steht und dieser Grund ist fest, den halten wir fest. Das muss auch in den Gottesdiensten immer wieder lebendig werden. Das wollen wir immer wieder auch tun und es mag uns immer wieder auch das Geschick von oben gegeben sein, von unserem Gott, dass es immer wieder mit anderen Worten lebendig gemacht werden kann, so dass es interessant wird und hineinfällt in die Herzen. Das ist die Grundlage.

Aber nun geht das Wort weiter. Interessanterweise, denn es heißt hier: „Wenn aber jemand auf den Grund baut“, jetzt geht es um das Bauen. Die Grundlage, da gibt es nichts dran zu rütteln, aber nun geht es um das Bauen und es ist interessant, dass der Apostel Paulus das so erwähnt und auch herausstellt. Das Bauen, das kann mit ganz unterschiedlichen Materialien sein.

Ich finde, dass das Wort deswegen auch interessant ist, weil manche Christen sich mit dem Grund begnügen und sagen: Na ja, Hauptsache wir haben Jesus Christus, das ist eigentlich alles. Nein, so ist es nicht! Der Apostel Paulus hat ausdrücklich gesagt: „Nun muss man darauf bauen.“ Und das betrifft insbesondere die Mitarbeiter,

das betrifft uns. Brüder und Schwestern, die wir eine Aufgabe, eine Funktion im Werke Gottes haben, wir sind bauende. Aber man kann ganz unterschiedlich bauen. Hier sind unterschiedliche Materialien angegeben: „**Gold, Silber, Edelsteine.**“ Da ist sicherlich dann eine Zensur, da kommen dann andere Materialien. Da heißt es dann: „Holz, Heu, Stroh.“ Ja dass das nicht vergleichbar ist mit Gold, Silber und Edelsteinen das liegt auf der Hand. Es wird hier nachfolgend noch ausgeführt, der Unterschied liegt auch darin, wie das im Feuer aussieht, wenn Feuer kommt. Na ja

Gold, Silber, Edelsteine, das hat Bestand, aber Holz das brennt wie Zunder. Ja nun, es kommt aber auf das Bauen an und auch darauf, „wie wir bauen“. **Und das ist nun meine Bitte, dass wir uns alle heute überprüfen wie wir bauen. Das wird nachher offenbar werden, wie es hier weiter heißt, am Tag des Herrn.** Es steht in der deutschen Bibel am Tag des Gerichts. **Es ist aber ganz eindeutig der Tag des Herrn gemeint, wenn der Herr kommt.**

In der Offenbarung ist die Rede davon, dass er Augen hat wie Feuerflammen. Da wird offenbar werden, wie man gebaut hat, gearbeitet. Mit edlen Materialien, mit Gold, Silber, Edelsteinen oder Holz, Heu, Stroh. Apostel Paulus gibt hier keine weitere Erläuterung, was er damit meinte, mit Gold, Silber und Edelsteinen auch nicht mit Holz, Heu und Stroh. Aber ich denke wir finden schon manche Anhaltspunkte.

Gold, das ist das Bild für den kindlichen Glauben und wir wollen bauen mit dem tiefen Glauben. Und das möchte ich neu wieder lebendig machen: Ohne Glauben geht das nicht! Es soll nicht „Holz“ sein; wir sind kein grober Klotz, sondern wir bauen mit dem Gold des Glaubens.

Was besagt das nun? Wenn ich an den Glauben denke und mir so vorstelle, was für Eigenschaften damit verknüpft sind, dann denke ich eigentlich immer gern an das kanaänäische Weib, kanaänäische Frau heißt es – Entschuldigung, das war früher so, die alte Version, die alte Bibelübersetzung.

Jedenfalls jene Frau hat sich an den Herrn gewandt. Sie wollte Hilfe für ihre Tochter haben und der Herr hat sie eigentlich, ja so muss man sagen, so wie es die Bibel berichtet, er hat sie relativ „kühl“ behandelt und eigentlich ihr bedeutet, dass er ihr nicht helfen wollte. Er hat sie eigentlich abblitzen lassen. – Darf ich das so sagen. – Aber diese Frau die hat sich überhaupt nicht irritieren lassen. Sie hat nicht beleidigt reagiert, sie hat nicht nachgelassen, sie hat eher umso mehr den Herrn gebeten doch zu helfen. **Sie hat sich an ihn gehängt. Das ist Glauben!**

Sich an den Herrn hängen und nicht nachlassen, das ist Glauben! Und so wollen auch wir unsere Arbeit wieder tun, aufnehmen in der Seelenpflege, in dem Wirken nach außen hin. Was wir auch tun, aber immer mit Glauben. Ohne Glauben geht

es nicht! Und der Glaube ist hartnäckig; der Glaube gibt nicht auf; der Glaube sucht auch immer wieder neue Wege; „der Glaube ist eine großartige Qualität“. Wollen wir doch immer wieder mit dem Glauben da heran gehen. Glaube kann Berge versetzen, glauben wir es doch! Setzen wir den Glauben ein, damit wollen wir bauen. - Das ist edles Material. Das ist Gold! Das ist nicht Holz.

Nun soll das recht verstanden sein. Das bedeutet sicherlich nicht in der Seelenpflege, dass man dann einfach alle Aspekte beiseite schiebt und sagt: wir glauben jetzt einfach und damit ist die Sache erledigt. Glaube ist nicht „Aladin mit der Wunderlampe“. Sondern Glaube ist ganz einfach eine Kraft, die man dann einsetzt, wenn man im Natürlichen mit irdischen Mitteln nicht mehr weiter kommt und das ist, wie uns die Erfahrung lehrt, immer sehr schnell erreicht, dieser Punkt.

Also in der Seelsorge ist es immer so, dass wir zunächst einmal auch versuchen eben mit vernünftigen Argumenten weiter zu kommen, Lösungen zu finden. Ich mache einmal ein Beispiel, wenn Eheschwierigkeiten da sind. Ja, da muss man doch zuerst einmal ergründen, woran liegt es, wo kann man ansetzen, wo sind Hilfsmöglichkeiten, Möglichkeiten zur Unterstützung. Da alle Dinge beiseite zu schieben und zu sagen, wir glauben ganz einfach, das wird nicht die Lösung bringen. Aber bei allen Überlegungen, bei allen Hilfsmitteln, die man im Natürlichen hat, ist es doch sehr schnell so, dass man an eine Grenze kommt, wo man nicht mehr weiter weiß. Ihr lieben Brüder geht euch das anders? Mir geht es immer so, dass man sehr schnell nach drei, vier Sätzen sieht, man ist am Ende seines Lateins, man kommt nicht weiter. Ja und dann muss der Glaube einsetzen, Glaubenskraft und zwar hartnäckig, dauerhaft. Wir klammern uns an den Herrn. Das ist Glaube! Lassen wir also dieses Gold groß werden in den Herzen. Möge es so sein, dass wir mit diesem Gold arbeiten, darum geht es hier in diesem Wort. Auf den Grund Jesus Christus, den lassen wir nicht außer Acht. Da wollen wir bauen Gold, Silber und Edelsteine und nicht Holz, kein Klotz sein - wiederhole ich noch einmal - so der alle Schwierigkeiten beiseite schiebt und sagt, das gibt es nicht, ist weg, so geht das nicht, das wäre Holz. So, der nächste Begriff, den wir haben, das ist Silber. Wir wollen bauen, Brüder und Schwestern, **bauen mit dem Silber der Liebe**. Das finden wir wieder am Tag des Herrn, das geht nicht unter. Was man aus der Liebe heraus getan hat, das hat Bestand. Lasst uns bauen in der Liebe, Liebe zum Herrn und seinem Werk, Liebe auch zu den Geschwistern.

Dann möchte ich erneut einmal hinweisen auf jenes schöne Gleichnis von den hundert Schafen, wo das eine in die Irre gegangen ist. Der Hirte lässt die 99 auf der Weide und geht dem einen nach. **Das ist Hirtenliebe!** So wird es besungen in einem Liede. **Und diese Hirtenliebe, die wollen wir alle in uns tragen, die möge uns formen, damit wollen wir bauen.**

Dieses Gleichnis ist ganz bezeichnend. Da ist das eine Schaf verloren gegangen, 99 sind noch da, eins ist verloren. Ich habe mir noch einmal Gedanken um dieses Bild gemacht. Da ist die erste Frage dann: Wann merkt man das eigentlich, dass ein Schaf nicht mehr da ist? Das ist schon eine ganz entscheidende Frage. **Wenn jemand keine innere Beziehung zu der Schafherde hat und erst nach einem halben Jahr merkt, dass eigentlich ein Schaf fehlt, dann dürfte es reichlich spät sein, um nicht zu sagen, zu spät, um dann noch etwas zu bewirken.**

Die Frage möchte ich auch an uns richten: **Wir sind alle solche, die mit der Hirtenliebe die Anvertrauten pflegen wollen. Merken wir eigentlich, wenn eins aus der Herde irgendwo ins Abseits gerät? Je frühzeitiger wir das merken und uns das auf die Seele fällt, umso eher können wir helfen und eingreifen! Das ist Liebe, dass man frühzeitig erkennt, wenn eins abdriftet, wenn ein Schaf die Herde verlässt. Wenn Einflüsse da sind, sodass das Schaf nicht mehr so ganz bei der Sache ist.**

Lasst mich das so ganz plastisch noch einmal sagen, wenn man warten würde und nach zwei Jahren feststellt: Aha, den habe ich ja schon ewig nicht mehr gesehen, dann ist es vermutlich zu spät. **Liebe bedeutet, frühzeitig daran gehen, zu arbeiten, zu wirken, alles zu tun, um dann jenes verlorene Schaf wieder in die Herde zurückzubringen und zu integrieren.** – Arbeiten wir mit der Liebe!

Dann hat der Herr Jesus noch etwas Wichtiges gesagt. In diesem Zusammenhang im Matthäusevangelium heißt es, wo er ganz kurz dieses Gleichnis geschildert hat: „So wirkt auch euer Vater, dass nicht eins, dieser Kleinen verloren geht.“ Das ist der Wille Gottes, das ist die Liebe, dass nicht eins der „Kleinen“ verloren gehe. Und klein, das bezieht sich sicherlich auf die Kinder, denn kurze Zeit vorher, war von den

Kindern dort die Rede. Aber man kann das sicherlich auch auf das Geistige übertragen und sagen: „Kleine“, das sind solche, die im Glauben schwach sind, die nicht so recht klare Orientierung haben. Das sind solche, die eben nicht „gefestigt“ sind. Und Liebe bedeutet auch, gerade denen zugewandt zu sein und für die sich zur Verfügung zu stellen und ihnen ein Segen und eine Hilfe sein zu wollen.

Ja, diese „Kleinen“, das ist so eine Bezeichnung, da hat man gleich ein Bild vor sich, man sieht da so liebe Kinder, die aufschauen zu ihren Eltern: Ja, Mami, – ja, Papi... Aber lasst uns Mal die Situation sehen, wie sie heute ist; das ist nicht so der Normalfall. Habt ihr schon Mal Kinder gesehen, die mit ihren Eltern kämpfen?

Das sieht man schon manches Mal. Da geht es also so richtig zur Sache. Ich habe schon manche Mutter und manchen Vater gehört, die gestöhnt haben darunter. Die sagen: Unser Kind ist so ein Wildfang, wir haben permanent zu tun.

Also, die lieben Kleinen, lasst uns nicht dieses Bild pflegen, dass da alles so brav, so sanft vor sich geht, sondern, da sind auch Kritiker dabei, da sind solche dabei, die noch kämpfen vielleicht um ihren Glauben, die aber auch manche andere Ansicht haben, die vielleicht auch uns kritisieren. Und der Herr möchte nicht, dass auch eins dieser „Kleinen“ in Anführungszeichen verloren geht, sondern dass sie alle bewahrt bleiben, alle das Ziel haben.

Liebe ist, sich diesen „Schwierigen“ besonders zuzuwenden und sie zu umfassen, einzuhüllen in die Liebe. Und ihnen Geborgenheit zu geben und sie zurückzubringen in die Herde. Dass das schwierig ist, steht außer Frage. Aber das ist unsere Aufgabe Brüder und Schwestern. Und dort, wo man mit dem Silber der Liebe arbeitet, da ist es auch möglich. Aber das braucht auch einen besonderen Einsatz. Das geht nicht so im Vorbeigehen, sondern da muss man wirklich ernsthaft bauen, ernsthaft Liebe einsetzen, die in uns hineingelegt worden ist durch den Heiligen Geist.

Also das ist Gold und Silber. Das Gegenteil von Silber, die Materialien, die dann genannt werden: „Holz“, habe ich schon angeführt. „Heu“, das wäre vielleicht so der Gegensatz zu dem Silber. Was ist denn Heu? Wenn man es hochwirft, dann wird es vom Wind weggetragen, das ist keine Liebe. **Wenn man gerade mit dem Wind der Sympathie arbeitet und hier und da sich einsetzt aber nicht aus der inneren Überzeugung heraus, aus der Liebe zum Herrn und seinem Werk, das vergeht, das hat keinen Bestand; das ist Heu! Wir wollen mit der Liebe arbeiten.**

Dann kommt dieser dritte Begriff, dann sind „Edelsteine“ hier genannt. „Gold, Silber, Edelsteine.“ Das ist das Bild für die Tugenden, für die göttlichen Tugenden. Ja, da könnte man natürlich viel sagen. Es gibt viele göttliche Tugenden, das ist eine ganze Reihe, da kommt man kaum ans Ende. Aber ich will Mal ein paar Dinge herausnehmen, die für mich besonders wichtig sind.

Da ist einmal die „**Demut**“. **Lasst uns demütig sein.** „Dem Demütigen gibt Gott Gnade.“ – Demut ist wichtig! **Demut bedeutet nicht viel von sich selbst zu halten, nicht sich selbst in den Mittelpunkt zu rücken. Auch einmal ganz konkret Fehler und Schwächen einzugestehen. Machen wir es doch nicht so schwer.**

Wir machen doch manches Mal etwas verkehrt und es gibt manches Mal Dinge, die uns nicht gelingen. Lasst uns das doch eingestehen; das ist Demut. Dass man auch sagt: Ja, in Ordnung, das war nicht so gut, wie es dann umgesetzt worden ist. Es war in aller Regel wohl gut gedacht, aber eben nicht gut gemacht. – Lasst uns demütig sein. Demut ist so ein wichtiger Edelstein! Den wird man finden wieder am Tag des Herrn. Aber mit dem Hochmut dieser Zeit, da kommen wir nicht weit.

Ein weiterer Edelstein, eine göttliche Tugend, ist die „**Sanftmut**“. Sanftmut ist kein modernes Wort, **Sanftmut und Besonnenheit.** Das wird wichtig dann, wenn man angegriffen wird, wenn, na, ja, Meinungen da sind und Ansichten, wo man sich persönlich angegriffen fühlt. Dann sanftmütig reagieren, nicht gleich mit „Gegendruck“ arbeiten. Sondern auch einmal den **unteren Weg gehen, auch einmal zurückstecken, auch einmal den Gedanken haben: Für uns ist der Friede so wichtig und das Einsein.** Und unter diesem Gedanken kann man auch einmal selbst zurückstecken und eben alles in die Hand des Herrn legen. – Sanftmut und Besonnenheit.

Die „Unbesonnenheit“, wo einfach aus dem Augenblick heraus entgegnet wird, gegen gehalten wird und was kommt daraus hervor: In aller Regel, - wir haben es doch selbst schon erlebt - im politischen Bereich hingucken, um zu sehen, wo das endet. Ein Argument ergibt das andere, das schaukelt sich immer weiter auf. Gibt das Frieden? Nein!

„Sanftmut, Besonnenheit, zurückhaltend sein!, das ist ein kostbarer Edelstein ihr lieben Amtsträger, auch ihr lieben Frauen, wenn wir so miteinander umgehen.

Eine dritte Eigenschaft, ein Edelstein, den wir uns sichern wollen, das ist die „**Geduld**“.
Lasst uns in der Geduld ausharren im Warten auf den Herrn, auf den Tag, an dem er seine Verheißung einlöst und die Seinen zu sich nimmt. Geduld im Warten, Geduld auch in den einzelnen Verhältnissen.

Ich weiß, dass die Verhältnisse nicht immer einfach sind. Ich weiß, dass es Vieles gibt, was uns bedrängt, in jedem Stand, in jedem Alter. Brüder und Schwestern, lasst uns geduldig sein im Warten auf den Herrn alles ihm zu Füßen legen, in seine Hand geben. Das ist dieser kostbare Stein der Geduld und nicht Stroh. Stroh, ja wir kennen zum mindesten im deutschen den Begriff des „Strohfeuers“. Wenn man Stroh anzündet, ja, dann tut es erstmal einen riesigen Schlag und alles ist hell. Aber nach zwei, drei Sekunden ist alles vorbei als wäre nie etwas gewesen. Das ist ein Strohfeuer! Wir wollen kein Strohfeuer sein. Und einmal so, wenn wir gerade gestimmt sind und uns entsprechend einsetzen und dann ist alles wieder, als wäre es nicht gewesen, **sondern in der Geduld hartnäckig, kombiniert mit dem Glauben und der Liebe das Unsere tun. Das bringt Segen hervor!**

Lasst uns so bauen ihr Lieben. Das ist unsere Aufgabe. Möge das heute wieder neu einen Impuls geben: Wir wollen dabei bleiben, am Bauen bleiben. Am Tag des Herrn wird es offenbar werden, wie man gebaut hat: „Gold, Silber, Edelstein oder mit Holz, Heu oder Stroh. **Amen.**

So nun sind die Bezirksapostel aus Europa hier und ich freue mich, dass wir hier auch diese Gemeinschaft in diesem Kreis so pflegen können, sichtbar. Ich möchte nun soweit die Zeit reicht den einen oder anderen bitten uns zu dienen. Zunächst einmal mag der Bezirksapostel Erich aus Süddeutschland an den Altar treten. Er war kürzlich im Urlaub und ich denke er hat neue Kraft gesammelt um uns kräftig zu dienen und die lieben Sänger bereiten ihm dazu den Weg.

Sologesang.

Bez. Apostel Erich:

Ich denke ihr seit einverstanden, wenn ich mich zu eurem sprechenden Mund mache und unserem Stammapostel herzlich danke für diese Stunde der Stärkung und auch der Klarheit für diese Stunde aus der wir neue Kraft erhalten haben, wir Brüder für unseren Amtsauftrag und auch ihr, ihr lieben Schwestern, die ihr uns jeweils unterstützt und auch unsere Brüder im Ruhestand, die unter uns sind, die ja auch in vielfältiger Weise noch in die Gemeinden hineingehen.

Unser Stammapostel hat gesagt, dass ich im Urlaub war oder dass wir im Urlaub waren. Das ist so, wir haben uns da gut erholt und ich darf sagen, auch diese Stunde war – kann man das so vergleichen – wie so ein kleiner Urlaub, wie so eine kleine Erholungsstunde, wo man wieder neue Kraft tanken kann, wo man wieder neu ausgerichtet wird und wo man auch danach wieder mit neuem Schwung und mit neuer Freude die täglichen Aufgaben wieder angehen kann.

Unser Stammapostel sprach am Beginn des Gottesdienstes von diesem pädagogischem Grundsatz, dass man jemandem, dem man etwas vermitteln möchte, da abholt, wo er ist. Da dachte ich so für mich, das ist in der Tat wichtig, dass wir das immer wieder tun, dass wir das immer wieder von Herzen versuchen uns dem einzelnen zuzuwenden. Jeder kann der Nächste sein, auch in diesem Sinn, der unsere Zuwendung braucht, unsere Hilfe braucht, dass wir uns also dem einzelnen zuwenden. Dass wir dazu auch einmal den eigenen Standpunkt verlassen müssen, liegt auf der Hand, ihr lieben Brüder und Schwestern.

Dass wir dann aber auch den anderen wenn wir ihn erreicht haben, zu dem Zweck da abholen, wo er ist um ihn zu einem gewissen Punkt hinzuführen.

Und da ist wieder dieser Grund angesprochen, diese Grundlage, die sich so durch den Gottesdienst gezogen hat. Es ist interessant, das Textwort steht heut im ersten Korintherbrief, Kapitel drei ab dem elften Vers. Im zehnten Vers sagt der Apostel auch etwas über diese Grundlage, über diesen Grund. Er sagt: „Ich nach Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe den Grund gelegt als ein weiser Baumeister.“ Da steht doch auch Sendungsbewusstsein dahinter. Und dieses Sendungsbewusstsein, ihr lieben Brüder, möge uns auch erfüllen. Nicht in der Weise, dass mal alles andere zur Seite drückt und sagt: Ich bin es der etwas will. Wir aus uns können gar nichts. Das gilt für jeden von uns. Es muss der Herr sein, der durch uns wirkt.

Ich denke an einen Ämtergottesdienst, den einmal unser Stammapostel Fehr gehalten hat, wo er uns die beiden Begriffe in den Mittelpunkt stellte: Sendungsbewusstsein und Verantwortungsbewusstsein. Und so habe ich auch heute unseren Stammapostel verstanden, dass das ihm sehr am Herzen liegt, dass dieses Sendungs- und

dieses Verantwortungsbewusstsein auch uns in der Erfüllung unserer Aufgaben begleitet. Und auch das klare Bekenntnis zum Apostelamt ist wichtig, Brüder und Schwestern, wir sind eine apostolische Kirche und wir wissen, dass dieses Amt seine fundamentale, seine grundlegende Bedeutung hat. Ich will auch dazu sagen, was ohnehin auch bekannt ist, Geschwister, dass dieses Amt den einzelnen als Mensch nicht größer macht. Das steht außer Frage. Das ist ein Dienst den der Träger dieses Amtes für eine gewisse Zeit zu erfüllen hat und auch jeder der dieses Amt trägt muss um die eigene Würdigkeit der Seele von ganzem Herzen bemüht sein.

Und dann hat unser Stammapostel noch den Gedanken in unsere Mitte gestellt: Lasst uns bauen. Beim Bauen ist eines wichtig, das Koordinieren. Wenn wir mit diesem Glauben, diesem festen Glauben – der Stammapostel sprach von dem kindlichen Glauben, das ist nämlich ein unkomplizierter, vertrauensvoller Glaube – wenn wir mit diesem kindlichen Glauben bauen und wenn das was wir tun mit der Liebe geschieht, dann kann es doch eigentlich gar nicht anders gehen, als dass das dann wirklich ein miteinander ist. Ich möchte doch nicht in meiner Verantwortung einfach so – wie man im Süden sagt – vor mich hinwursteln. Das kann doch nichts geben, ihr lieben Brüder und Schwestern. Es ist doch meine Aufgabe mich am Stammapostel zu orientieren, dass man sich da auch mal austauscht, – darf ich das so sagen – vielleicht auch mal kritisch austauscht, dass man auch mal das Herz auf tut, und sagt wo der Schuh drückt. Das gehört doch ganz normal dazu. Dann ist man wieder ausgerichtet. Dann kann man wieder mit Enthusiasmus, mit Freude, mit Überzeugung seine Aufgaben erfüllen.

Es wäre doch nicht gut, wenn da irgendwo ein Bezirk ist mit vielleicht 15 Vorsteher und drei Bezirksämter und jeder wurstelt so ein bisschen vor sich hin in seinem Arbeitsbereich. Das muss doch ein miteinander sein, ihr lieben Brüder und Schwestern. Was hättet ihr für einen Eindruck von eurem Bezirksapostel und euren Aposteln, wenn ihr merken würdet. Da arbeitet jeder so nach seinem Willen und jeder geht die Aufgaben so an, wie es ihm gerade einfällt. Wir haben doch alle zusammen an das Apostelamt und an die Amtsträger den berechtigten Anspruch, dass da auch diese innere Einheit sichtbar wird, von der unser Stammapostel gesprochen hat. Und das bleibt auch immer wieder ein Ringen, dass auch immer wieder Aufwand, braucht immer wieder Kraft, aber ich denke ein solcher Gottesdienst, wie der heutige macht die Grundlagen wieder klar, wie man bauen kann und wie das auch alles in gesegneter Weise von statten gehen kann. Es ist nicht unser Werk; das ist das Werk des Herrn und er wird's vollenden.

Der Apostel sagt auch hier in diesem Textwort so schön, ich sag das mal mit meinen Worten, ich habe Grundlagen gelegt, ein anderer hat darauf gebaut, aber es kommt gar nicht an, wer der Mensch ist, der hinter diesem Werk steht. Es kommt darauf an, was Gott durch den Menschen gibt.

Und so wollen wir unseren Stammapostel mit ganzem Herzen unterstützen. Jeder an dem Platz wo ihn der Herr braucht und auch die Liebe Gottes gestellt hat. Und lasst uns bereit sein uns jedem einzelnen in Liebe und Einfühlungsvermögen zuzuwenden und lasst uns mit festem Glauben und auch mit tiefer Liebe unsere Aufgaben erfüllen und dann tragen wir unsere Möglichkeiten dazu bei, dass das Werk Gottes bald vollendet wird. Das möge auch bald geschehen. Amen.

Stammapostel Leber:

So, jetzt gehen wir ins Nachbarland. Jetzt gehen wir nach Frankreich, da ist der Bezirksapostel Schneider derjenige, der vorgeht, und ich bitte ihn, dass er uns dient. Wir wollen aber gemeinsam etwas singen, und zwar aus dem Lied 342 die erste Strophe.

Lied Nr.342: „Ihr Schwestern und ihr Brüder...“

Bez.Apostel J.L. Schneider:

Liebe Geschwister, unser Stammapostel hat uns heute Morgen ein schönes Arbeitsprogramm vorgestellt. Er hat uns ganz klar gesagt, wir bleiben beim Evangelium, wir bleiben beim Apostelamt. Jetzt könnte man sagen: Ach, jetzt ist schon wieder die Rede von Arbeit und Auftrag, dabei sind wir schon so müde als Amtsträger, denn das Ausüben unseres Amtes wird ja immer schwieriger. Es ist so schwer, wir sind so müde. Hier und da kommen die Gedanken: Ich kann das nicht mehr machen. Es ist einfach zu viel. Nur eine kleine Bemerkung dazu. Der Stammapostel hat gesagt, wir bleiben beim Evangelium. Wir sehen manchmal unseren Amtsauftrag falsch. Wir schätzen das falsch ein. Vieles, was wir machen im Amtsauftrag gehört eigentlich ganz einfach zum Auftrag eines jeden „Christen“.

Der Herr hat gesagt: Ich war krank, ich war durstig, ich hatte Hunger, ich war im Gefängnis, ich war nackt. Der eine hat ihn besucht, der andere nicht. Lasst uns einmal darüber nachdenken, was wir so alles machen mit unserem Amt oder wegen unserem Amt. Was gehört eigentlich zum normalen Christ sein und was gehört spezifisch zu unserem Amtsauftrag und dann merken wir, dass ist sehr wenig eigentlich, was wir mehr machen sollten als ein normaler Christ. Also ohne Amt müsste ich das machen.

Wenn wir das so sehen, fällt uns unser Amtsauftrag leichter. **Wir müssen das machen ganz einfach um beim Tag des Herrn dabei zu sein**, nicht um irgendeiner Organisation zu dienen, nicht um irgendetwas zu machen innerhalb der Gemeinde. **Das gehört eigentlich zu meiner Vollendung, weil ich ein Christ bin, weil ich Christus folgen will. Da ist die Motivation ganz anders.**

Stammapostel hat gesagt, wir sollen mit dem Glauben arbeiten. Wer glaubt der hat einen Kampf. Worin besteht eigentlich unser Glaubenskampf? Der Glauben ist ein für wahr halten von dem, was man nicht sieht. Entschuldigung, dass ich jetzt von Afrika spreche, das gehört jetzt zu meiner Person. Wir haben in Afrika, im Kongo, wo ich tätig bin, Geschwister in einer Zone, da ist schon Jahre lang Krieg. Die beten schon Jahre lang, dass da endlich bald Frieden ist. Die hatten einen ganz festen Glauben, wenn der Stammapostel jetzt zu uns kommt und mit uns betet, dann kommt der Friede ins Land. Der Stammapostel war da. Die haben alle gebetet und der Krieg hat schon wieder angefangen und die Geschwister bleiben treu. Die glauben weiter. Das ist ihr Glaubenskampf.

Und was ist unser Glaubenskampf, hier in Europa? Der ist ein bisschen anders, aber im Grunde genommen geht es um das Gleiche. Wir glauben etwas und sehen es nicht. Wir glauben an das Kommen des Herrn. Wir glauben an die Vollendung der Kirche. Wir glauben, dass wenn der Herr kommt die Braut vollendet ist und komplett ist. Ja, unsere Augen zeigen uns manchmal etwas Anderes. Was ist jetzt unser Kampf? Wir glauben trotzdem der Herr kommt und wenn der Herr kommt, dann ist die Braut vollendet, ist seine Braut in vollem Umfang. Wenn er kommt ist alles so, wie er es will. Das müssen wir heute glauben.

Wir sollen mit der Liebe arbeiten. Ja, wenn jemand mit der Liebe arbeiten will, dann muss es auch Feinde geben. Es ist also ganz normal, dass hier und da was geschieht. Das ist kein Skandal, das ist normal. Sonst könnten wir ja unsere Liebe nicht ausüben. Wir müssen unsere Liebe ausüben, indem wir den lieben, der uns nicht liebt, deshalb muss es doch auch in unseren Gemeinden Leute geben, die uns nicht lieben. So einfach ist das.

Jetzt könnte man sagen, ach liebe Geschwister, gehen wir auf den Grund und dann merken wir, ja da ist es, ich muss auch die lieben. Und dann brauchen wir Geduld. Der Stammapostel hat von dieser Frau gesprochen. Der Herr hat sie zurückgewiesen. Er war ganz kurz mit ihr. **Sie ist treu geblieben. Sie hat weiterhin gebetet und weiterhin gefragt, bis sie das empfangen hat, was sie wollte. Auch heute noch müssen wir lang, lang, sehr lang beten bis der Herr reagiert. Wer heute aufhört, hört zu früh auf. Amen.**

Stammapostel:

Ich sehe mit Schrecken, dass die Zeit sehr schnell voraneilt, aber so jung kommen wir nicht mehr zusammen, sagt man. Ich möchte noch einen Bezirksapostel bitten zu dienen, das ist Bezirksapostel Klingler.

Chor: „Der Glaub ist fester Zuversicht...“

Bez.Apostel W. Klingler:

Meine lieben Schwestern, liebe Brüder, liebe Geschwister auch im Ruhestand, Amtsträger, ich möchte mich auch ganz besonders an die Witwen und Witwer richten. Zu Beginn des Gottesdienstes haben wir gemeinsam gesungen: „Es kennt der Herr die Seinen...“ Ein wunderbarer Trost lag schon in dieser ersten Strophe und ich dachte an ein Lied, das ich als Kind gern gemocht hab und auch heute noch schätze: „Weißt du wie viel Sternlein stehen...“ Da heißt es in dem Refrain. „Der Herr kennt auch dich und hat dich lieb.“

So hat der Herr uns abgeholt, jeden einzelnen von uns. Das tat wohl. Dann hat der Stammapostel in seinem Dienen, und unterstrichen haben es die beiden Bezirksapostel, etwas sehr Wesentliches gesagt: **„Überprüfe wie du baust!“** Ich bin ein Augenblick stehen geblieben, denn wir haben nicht erst die Sohle betoniert an dem Bau, sondern wir haben bestehende Gemeinden und derjenige der ein Haus gebaut hat

sollte auch zwischen durch immer Mal inne halten und ich glaube auch sich über den Baufortschritt sich ein wenig freuen. Das habe ich heute Morgen auch getan in diesem Kreis.

Und dann gilt es weiter tätig zu sein, abgestimmt, ausgerichtet auf dem entsprechenden Grund und mit einer entsprechenden Zielrichtung. **Glaube – Grundstein, Hoffnung – Baustein, Liebe – Schlussstein**, so möchte ich es heute sagen. Für unsere Gemeinden möchte ich noch einen Gedanken anregen. Stammapostel hat gesagt ich möchte es kurz machen, das will ich auch tun.

Wisst ihr ich hab auch schon einige Häuser gebaut und musste auch beruflich umziehen und wenn es dann so an die Inneneinrichtung geht, an den besonderen Feinschliff, dann findet man sich zusammen, dann spricht man über das eine und andere und ich habe die Erfahrung auch gesammelt, auch die Frauen haben da einen besonderen Geschmack und einen besonderen Blick.

Wenn wir tätig sind in unseren Gemeinden, dann wollen wir die Kinder fragen: Ist denn dein Kinderzimmer so schön? Gefällt es dir? Unsere Jugend fragen: Wie ist eigentlich der Raum für dich? Und auch mit unseren Schwestern sprechen, ich komme auf den Punkt zurück, weil er mir so wichtig ist, die uns in vielen Dingen unterstützen können und auch den Blick weiten.

Und Materialien, die sind deutlich angesprochen, da möchte ich nicht mehr darauf abheben und neue Bauten wollen wir auch nicht vermissen. Liebe Geschwister, Abholen heißt: Wie der Sohn Gottes die Emmausjünger mal begleiten, mal zuhören, mal reflektieren auf die Heilige Schrift und dann auch jeden seinen Weg machen lassen.

Bauen ist ein wirken des Miteinanders und das wollen wir Hand in Hand tun bis der Bau in Herrlichkeit steht. Amen.

Stammapostel W. Leber

So, nun sind uns viele schöne Hinweise und Impulse gegeben worden. Ich denke, wir alle haben schöpfen können. Es möge in die Länge leben und uns begleiten. Wir wollen wirken, bauen mit Gold, Silber und Edelsteinen.

Wir haben gehört, was das Kennzeichen eines Glaubens ist: Hartnäckigkeit. Was das Kennzeichen der Liebe ist: Da kann man mehrere nennen, die Zuwendung zu jedem Einzelnen. Auch frühzeitig zu erkennen, wenn jemand in die Irre geht. Ein Kennzeichen der Liebe ist auch: Wie viel Zeit man dafür einsetzt. Nun ist Zeit für uns alle eine kritische Größe, selbst im Ruhestand hat man keine Zeit. Aber Brüder und Schwestern, es bleibt dabei, man kann das drehen und wenden wie man will: Es zeigt sich, ob man eine Sache, eine Person liebt daran, wie viel Zeit man investiert. Der Herr Jesus hatte den Satz geprägt: „Wo euer Schatz ist, da ist euer Herz.“ Ich bin manches Mal versucht so ein bisschen – ich sage mir das selbst auch – das umzuwandeln und zu sagen: Wo jemand seine Zeit einsetzt, da ist euer Herz! Man hat viele Entschuldigungen. Natürlich weiß ich auch, wie schwierig das ist mit der Zeit. Aber wir wollen ganz ehrlich in uns hineingucken und uns nicht selbst etwas vormachen. Ist es nicht so, wenn wir wirklich etwas lieben, dann finden wir immer Wege, auch etwas Zeit dafür abzusondern und einzusetzen. Lasst uns also Bauende bleiben! Nun wenden wir uns dem Heiligen Abendmahl zu und ich bin wirklich glücklich in dieser großartigen Gemeinschaft Heiliges Abendmahl feiern zu können mit solchen gläubigen Männern und Frauen, mit den Amtsträgern und den Ehefrauen. Es möge so sein, dass daraus auch ein Impuls der Kraft kommt und wir daraus schöpfen können für unseren Amtsauftrag, wobei uns auch gesagt wurde, das liegt ja ganz dicht bei dem „Christ sein“, da ist eigentlich gar nichts Abgehobenes, sondern viele, viele Aufgaben, die werden uns als Gotteskinder gestellt.

Nun suchen wir wieder die Versöhnung. Der Herr ruft uns zu: „Kommt, lasst euch versöhnen.“ Es gibt noch ein so schönes Wort mit der Versöhnung, das ich jetzt dieser Tage gelesen habe. Im Korintherbrief, da ist die Rede davon, dass das Wort von der Versöhnung „aufgerichtet“ ist unter uns. „Es ist aufgerichtet“, das ist eine merkwürdige Formulierung. Das Wort von der Versöhnung ist aufgerichtet, man denkt dann an das Kreuz, man denkt aber auch – es gibt so eine schöne Begebenheit im alten Bund – an jenes Geschehen, als dort Schlangen auftraten, giftige Schlangen. Na, ja, und immer, wenn dann Not war, hat das Volk geschrien und dann hat auf Geheiß Gottes, Mose eine eherne Schlange aufrichten lassen und alle, die dann aufschauten zu der ehernen Schlange, die gebissen worden sind, die blieben bewahrt.

Ich stelle mir manches Mal vor, wie die wohl aufgeschaut haben zu dieser ehernen Schlange. Nicht gerade Mal so mit flüchtigem Blick und dann haben sie ihren Weg wieder weiter fortgesetzt. Stellt euch vor, wie die aufgeschaut haben. Die haben sicherlich

mit größter Inbrunst, mit Andacht, mit Erwartung, mit ganzem Glauben vor dieser ehernen Schlange gestanden, weil dort die Hilfe ihnen zufloss. So soll die Sündenvergebung sein, die Versöhnung. Da wollen wir aufschauen, aufschauen zum Herrn, nicht zu einem Menschen, aufschauen zu ihm.

Wie tun wir das? So nebenher Mal den Blick erheben, dann ist es das gewesen oder mit Inbrunst, mit ganzem Herzen, mit ganzem Glauben. Wir klammern uns an den Herrn. Das ist ein richtiges Fest der Versöhnung.

So lasst uns handeln, damit eine große Wirkung auch bei der Sündenvergebung von der Feier des Heiligen Abendmahles ausgeht. Amen.

Nun wollen wir uns erheben und miteinander das Gebet des Sohnes Gottes sprechen. „Unser Vater...“ Freisprache.

Gebet:

Gütiger, liebevoller himmlischer Vater, so klammern wir uns an das Kreuz, suchen die Versöhnung und die Vergebung und danken dir, dass du Gnade geschenkt hast. Wir bitten dich, du mögest alle Seelenschäden beseitigen, du wollest uns Kraft geben, dass wir bauen können mit edlen Materialien, mit Gold, mit Silber, mit edlen Steinen. Lass uns gelingen, dass wir immer wieder uns selbstkritisch ansehen und betrachten, damit wir dann auch im Stande sind, uns zu korrigieren und dir wohlgefällig zu sein und unser Werk zu verrichten.

Vater lass die Amtsträger insgesamt, wo sie auch stehen mögen und welchem Amt sie auch dienen, gesegnet sein. Auch die Ruheständler, jene die in ihrer Zeit das Ihre getan haben. Wir bitten dich für die Ehefrauen, die Familien, du wollest doch um der Arbeit der Männer Willen, die dort wirken und schaffen auch Segen herabschütten und die Fülle auf die ganze Umgebung, auf die Familie. Du wollest geben, dass wir es vielfältig immer wieder finden.

Lieber Vater gib, dass es eilends zur Vollendung geht. So sind wir dankbar, dass der Grund gelegt ist. Da gibt es nichts daran zu rütteln, das bleibt und wir danken dafür, deinem Sohn, der das Opfer gebracht hat. Das berührt auch heute unsere Herzen und wir schauen auf zu dir in herzlicher Liebe.

Ich sondere aus Brot und Wein...

Bez.Apostel Brinkmann:

Es war mal unser Stammapostel, der von der großartigen Gemeinschaft gesprochen hat. Er wird nun den entschlafenen Seelen heiliges Abendmahl spenden. Wenn wir sehen könnten, was sich dahinter verbirgt, ich glaube es gäbe kein Wort in der deutschen Sprache oder auch in anderen Sprachen, welches die Gemeinschaft beschreibt, die sich nun hier am Altar bildet.

Es ist höchst selten, dass in ganz Europa nur ein Altar aufgerichtet ist, an dem heiliges Abendmahl für die Entschlafenen gefeiert wird. Das ist heute so und wir sehen die vielen Baumeister und Baumeisterinnen und ein jeder kann da auch ganz persönlich, so seine Gebets- und Seelenfäden ins Jenseits spinnen. Die vor uns gearbeitet haben, an deren Werk, fundamentierte durch Jesus Christus. Wir wollen weiterarbeiten bis es dann vollendet ist. Als Amtskrippe dienen, die Apostel Hoyer aus Deutschland und Luiz aus Portugal. Der Chor wird nun vorbereitend tätig werden. Das heilige Abendmahl für die Entschlafenen wird ausklingen mit einer Orgelimitation.

Wir wollen uns erheben und beten vor dem Herrn.

Chor: „Tretet her zum Tisch des Herrn...“

Stammapostel:

Ja, diese Einladung dringt nun hinüber in die jenseitige Welt. Jeder möge nun auch selig werden, genießen können von dem, was der Sohn Gottes hinterlassen hat. Jene Grundlage, von der wir heute gehört haben, sie gilt auch in der Ewigkeit. Das ist keine Grundlage die an die Zeitlichkeit gebunden wäre. Das ist unser Glück, das ist unsere Freude.

Heute mögen nun auch die Gedanken speziell zu den Amtsträgern gehen, die in ihrer Zeit gedient haben und denen wir nachgefolgt sind, die uns ein großartiges Vorbild gegeben haben, wie man bauen soll: mit Glauben, der Liebe und edlen Steinen.

Wir ziehen da auch die Schwestern mit ein. Da ist gar kein Unterschied, edle Seelen. Was wird das für ein Glanz sein, wenn dann alles vollendet da steht, dieses Gold, Silber, edle Steine, wenn das alles sichtbar wird.

So rufe ich hinein in die jenseitige Welt, kommt her, alle die ihr im Glauben vorausgegangen seid. Wir grüßen euch und fühlen uns euch so nahe. Besonders denken wir einmal an die Amtsträger, denen die uns gedient haben, die in ihrer Zeit auch auf diesen Grund gebaut haben, die uns ein Vorbild waren und uns gedient haben und da

schwingt nun viel Dankbarkeit mit für das, was sie getan haben. Sie mögen sich auch freuen, dort in der jenseitigen Welt. Männer und Frauen, alle die das Ihre in ihrer Zeit getan haben. Wir freuen uns auf den Augenblick des Wiedersehens.

Kommt alle her, nehmt alle hin, was ich hineinlege in die Hände der beiden Apostel: „Der Leib und das Blut Christi, es ist für euch alle gegeben zur Freude und zum ewigen Leben.“ Amen.

Orgel.

Wir wollen nun noch den Gottesdienst mit Gebet beenden.

Schlussgebet:

Lieber himmlischer Vater, wir wenden uns dir erneut wieder zu und sind dir nun von ganzem Herzen dankbar für dein Wort, für deine Gnade, für alles, was wir erlebt und empfunden haben im Gottesdienst; es möge uns begleiten.

Neun haben wir wieder den Vorsatz gefasst: Wir bauen mit edlen Materialien. Gib nun, dass es wohl gelingt, dass wir deinen Kindern allen ein Segen sein können in jeder an seinem Platz. Segne du die Familien und gib Kraft und Weisheit zu allem Tun und lass uns würdig werden auf jenen Tag der Erscheinung deines Sohnes. Wir sehnen uns danach, bei dir zu sein.

Vater, wir haben auch unsere Opfer gebracht. Wir bitten dich, du mögest deinen Segen darauf legen und alles reichlich lohnen, was wir in Liebe zu dir und deinem Werk getan haben. Geleite uns unter deinem Schutz wieder in das Unsere. Halte deine Hand über uns, wir legen es dir zu Füßen. Erhöre uns um Jesu willen. Amen.

Segen.

Ich bitte noch einmal Platz zu nehmen.

Ihr lieben Brüder und Schwestern, das war hier eine sehr schöne Gemeinschaft und ist noch eine sehr schöne Gemeinschaft. Ich hoffe, dass es überall so war, dass viel Freude und Segen gewirkt werden konnte.

Ich habe vor, bevor das Schlusslied erklingt, einige Dinge, die ich hier noch vorlesen möchte. Denn, wie ihr euch vorstellen könnt: In einem solchen Gottesdienst hat man tausend Gedanken und da sind auch manche Gedanken dabei, die ganz konkret unsere Arbeit betreffen. Ich will mich kurz fassen.

Aber dennoch denke ich, das möge auch zur Ausrichtung dienen für die Zukunft. Gestattet mir, dass ich das also in Kürze vorlese und euch noch mit auf den Weg gebe.

1.Punkt: Wir bleiben apostolisch, das wurde schon gesagt. Eine Kirche, die von Aposteln geführt wird. Daraus gehen dann die verschiedenen Ämter hervor. Das bedeutet aber nicht –das will ich auch einmal wieder ausdrücklich sagen- dass die Gemeinde passiv sein soll, im Gegenteil. Apostel Paulus fordert z.B. im 1. Korintherbrief zur Mitarbeit auf und sagt das in den Worten: „Ihr aber seid der Leib Christi und jeder von euch ein Glied“ – jeder - da ist nicht gesagt, die Amtsträger und die und jene..., sondern jeder. Ich möchte das eigentlich noch mehr auch in der Zukunft in den Mittelpunkt rücken.

2.Punkt:dass in der Gemeinde alle tätig sind zum Nutzen aller. Das ist auch wieder so ein Bibelzitat „zum Nutzen aller.“ Und das natürlich im Einklang mit den Amtsträgern. Das sollte so Hand in Hand gehen. Das war so schön, der Gedanke heute Morgen, dass da nicht so ein großer Unterschied ist. Wir sind keine „zwei Lager“, die Amtsträger und die „einfachen Geschwister“ und was man da so für Ausdrücke manches Mal hört. Wir sind eins, miteinander sollen wir wirken. Ich will nicht verkennen, dass es in der Praxis schon Mal Spannungen geben kann zwischen Geschwistern, die mitarbeiten möchten und den Amtsträgern.

Was ist zu tun? Ich kann hier nur ein Rezept geben: **Man muss miteinander reden; es gibt kein anderes Rezept!**

3. Punkt: Ich rege an, auch die Mitarbeit unserer Schwestern noch mehr heraus zu stellen. Schwestern sind gleichwertiger Bestandteil der Gemeinden. Viele Schwestern sind tätig im Kinderunterricht, in der Jugendpflege, in vielerlei Hinsicht. Könnten – das ist jetzt so ein konkreter Hinweis – diese Schwestern nicht auch einmal der Gemeinde vorgestellt werden. Die Gemeinde sind immer nur die Amtsträger. Es ist schön, auch Mal die mitarbeitenden Schwestern vorzustellen, sichtbar zu machen z.B. im Silvester Gottesdienst, wo man noch einmal so Bilanz zieht, alle dann auch benennt, die mitgewirkt haben, da können dann die Schwestern gerne auch Mal vorgestellt werden. Das bedeutet nicht, dass sie dann mitpredigen müssen und sollen,

sondern einfach, um es der Gemeinde herauszustellen, welchen Wert diese Schwestern haben.

4. Punkt: Ein Schwerpunkt unserer Arbeit muss immer sein, dafür zu sorgen, dass niemand inaktiv wird und dass Inaktive zurückkommen in die Gemeinschaft. Unsere Fürsorge gilt dabei besonders der Jugend, sogar schon den Kindern. Ich glaube, das war auch sehr deutlich heute im Gottesdienst, in dem Gedanken, dass wir mit dem Silber der Liebe arbeiten. Da gilt es natürlich besonders dafür zu sorgen, dass niemand verloren geht.

Natürlich versuchen wir aber auch nach außen zu wirken, um Menschen für das Werk Gottes zu gewinnen, auch wenn das in dieser Zeit sicherlich nicht einfach ist. Aber der liebe Gott, so denke ich, hat auch das ja so zugelassen. Wir wollen deswegen nicht jammern, sondern einfach das Unsere tun.

5. Punkt: Ich betone in diesem Kreis noch einmal, dass es mir daran gelegen ist mit der Versöhnung der Vereinigung der apostolischen Gemeinden, bekannt als VAG, zu kommen. Ich meine, dass es richtig ist, das mit kleinen Schritten zu tun und vorwärts zu gehen; das braucht somit Zeit. Ich strebe eine Art „versöhnte Partnerschaft“ an, dass man miteinander gut umgehen kann, aber keine „Verschmelzung“ der Kirche. Das steht nicht zur Debatte und ist auch nicht etwas, das irgendwie in unserer Zielsetzung steht, sondern nur Versöhnung.

Dass wir schön miteinander umgehen können, dass Friede da ist, dass man sich miteinander auch gut verständigen kann.

6. Punkt: Dann möchte ich als letzten Punkt noch einmal hinweisen auf den Europäischen Jugendtag. Ich habe in diesen Tagen Gelegenheit gehabt, diese Räumlichkeiten anzusehen und das Stadion, wo dann auch viele Ereignisse sein werden, zentrale Ereignisse, insbesondere dann auch der Gottesdienst natürlich. Ich muss sagen: Ich bin begeistert schon von den Räumlichkeiten. Denn ein bisschen mag vielleicht Angst sein, dass das eine Dimension zu groß ist, eine Nummer zu groß. Aber wenn man dann sieht, es ist wirklich schön kompakt, dieses Stadion mit den entsprechenden Räumen drum herum, ideale Bedingungen für einen großartigen Jugendtag. Jetzt muss nur noch die Jugend kommen natürlich.

Macht es bitte auch lebendig, unterstützt das von eurer Warte. Das ist ein großartiges Ereignis, das wir dann anstreben, dass auch Impulse geben soll in weiter Runde nach innen und nach außen. Mag das wohl gelingen. Auch da werbe ich um eure Unterstützung. So, das war es in aller Kürze. Ich denke weiter an euch und begleite euch mit meiner Fürbitte, wie es der Apostel Paulus sagte: „Ich gedenke eurer in meinem Gebet.“

Das wird auch zukünftig so sein. **Ich bete nicht nur, ich ringe darum, dass der Segen Gottes auf jeden Mitarbeiter immer wieder fällt und jede Mitarbeiterin und dass alle spüren, dass es sich lohnt, dem Herrn zu dienen.**

Herzlichen Dank für alles, was ihr bereitet habt. Herzlichen Dank auch für den Einsatz hier, zur Gestaltung des Gottesdienstes.

Wir hören wohl noch den Chor zum Schluss. Und dann sage ich: „Auf ein frohes Wiedersehen.“

Chor: „Nun danket alle Gott...“

Gedanken aus dem Ämter-Gottesdienst, den **Stammapostel Leber** am **28.09.2008** in **Herne-Wanne-Eickel** gehalten hat. Mitgedient haben Bez.Apostel Ehrich, Schneider und Klingler.